

Werk

Titel: Adelbert von Chamisso's Werke

Jahr: 1836

Kollektion: Sibirica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345209168

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345209168>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345209168>

LOG Id: LOG_0018

LOG Titel: Ueber unsere Kenntniß der ersten Provinz des großen Oceans. Neue Quellen. - Kadu, Don Luis de Torres.
Geographischer Ueberblick (mit einer Karte)

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345208889

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345208889>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345208889>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Ueber unsere Kenntniß der ersten Provinz des großen Oceans.

Neue Quellen. — Kadu, Don Luis de Torres.
Geographischer Ueberblick.

(Mit einer Karte.)

Nach den verschollenen Entdeckungen von Saavedra 1528, Villalobos 1542, Legaspi 1565 und Anderer; nach der Entdeckung der Carolina (vielleicht Cap) durch Lazeano 1686, sammelte auf den Philippinen der Jesuit Paul Clain 197 die ersten bestimmten Nachrichten über die Inseln, die nachher Carolinen genannt wurden, von Eingebornen dieser Inseln, welche der Sturm auf Samar verschlagen hatte. Wir erfahren zugleich, daß jene Insulaner öfters, bald zufällig, bald vorsätzlich, diese Küsten besucht.

Lettre du P. Paul Clain, lettres édifiantes T. 1. p. 112.

Aux Jésuites de France. Charles Gobien, T. 6.

mit der Karte von Serrano, welche keine Aufmerksamkeit verdient.

Der Missionseifer erwacht, alle Monarchen der Erde werden aufgefordert, der Verbreitung der Lehre Christi förderlich zu sein. Verschiedene Schiffe werden in Manila ausgerüstet, die ein den Völkern freundliches Schicksal, deren Glück und Unabhängigkeit bewahrend, von ihrem Ziel abhält. Endlich landen die Väter Cortil und Dupéron

Out der Spitze von Guajan

Guajan

DER CAROLINEN INSELN

Charte

Banc de St. Rose

nach

I. A. Canova.

Letres editees I. 18 p. 188.

Falabu, Lemoil, Pis, Ruac

Yap

Egoi oder Lumulutu

Feis

Zaraol

Ngoly

Eurupuc

Heluc

Paleu oder Palaos

Banc de Falipi

Fahucu

Farrolep

Olimaran

Elato

Sefoel

Lamurrec

Pullep

Ulou

Ulahu

Paluat oder Leguischel

Temetem

Scheug

Pata

Scheug

Peule

Foup

Capougeug

Eitel 10

Torres

Hogoleu

Coup

Magar

10

15

20

25

30

Sankol

Codocoquei

5

Ost von Greenwich

140

145

150

155

Charte



DER CAROLINEN INSELN

nach
Don Luis de Torres.

10

• Pannoꝝ
Felher Inseln

Yapa

Fais

Mugung'

Ngolog

Farruelap

• Pannoꝝ
Felher Inseln

Gulizi
Ulea

Yfelug

Aurupig

Elat

Mugnak
Lanauwek

Safahual
Selwan

Tometam
Tometem C

Poloat
Poloat C

Sog Schöng C?

Orainipū
Uniseit von 12 Enden

Fallao
Figuelao

Uniseit von 24 Enden

Namuhil
Lamail C

Felaha
Felaha C

Marilo
Marilo C

Lemo
Lemo C

Monseverde
des Sr. Rafael 1806

Lugulus
nach Olopo? aus Satahuad.

Rug Schöng C? Tisch I.



auf Sonforol 1710. Wind und Strom entfernen alsbald das Schiff; die Missionare sind verlassen, und vereitelt wird jede fernere Unternehmung, ihnen zu Hülfe zu kommen.

Aux Jésuites de France. J. B. du Halde, T. 6. —

Relation en forme de Journal T. 6. p. 75. —

Lettre du P. Cazier T. 16.

Der Pater Jean Antoine Cantova sammelt auf Guajan 1722 von dorthin. verschlagenen Insulanern aus Ulea und Lamu, und vollständigsten Nachrichten über die Carolinen, und eine Karte von diesen Inseln, die alle Beachtung verdient; sein Herz entbrennt, das Evangelium auf denselben zu verbreiten.

Lettre du Père J. A. Cantova, T. 18. p. 188. mit der Karte.

Die Geschichtschreiber von Manila haben diese Geschichten sorgfältig aus den Quellen zusammengetragen.

Historia de la provincia de Philipinas de la Compañia de Jesus por el P. Pedro Murillo Velarde. Manila 1749. T. 2. — Historia general de Philipinas por Fr. Juan de la Concepcion T. 9, c. 4, p. 151, und T. 10, c. 9, p. 239.

Wir entlehnen, was folgt, aus dem letzteren:

Cantova gelingt es, an die Völker der Carolinen gesandt zu werden. Er wird 1731 mit dem P. Victor Uvaldec von Guajan nach Mogmug überbracht, und eine Mission wird auf der Insel Falalep begründet. Der P. Victor macht eine Reise nach den Marianen; als er mit

neuer Hülfe für die Mission 1733 wiederkehrt, ist die Stelle, wo selbige gestanden hatte, verheert und verödet. Er setzt seine mühselige Fahrt nach Manila fort. „Sie erfuhren von einem Gefangenen, den sie entführten, daß zehn Tage nach Abfahrt des P. Victor am 9ten Juli 1731 der P. Cantova berufen ward, vorgeblich einen Erwachsenen auf Mogemug zu taufen. Er ging mit zwei Soldaten dahin und fand alles in Waffen. Sie gaben vor, er wolle ein neu Gesetz gegen das alte und ihre Bräuche einführen, und durchbohrten ihn mit drei Lanzenstichen, zwei in die Seiten und einen in das Herz; sie tödteten gleichfalls die zwei Soldaten und warfen sie in die See. Sie entblößten aber den Pater, bewunderten, daß er so weiß sei, und beerdigten ihn unter einem kleinen Dach. *) Sie fielen nachher die auf Falalep Zurückgebliebenen unversehens an, diese konnten nur in Eile ihre kleinen Kanonen!! abfeuern, tödteten also vier Indianer und verwundeten andere mit dem Schwert; aber ihre Vertheidigung war umsonst. Sämmtliche Spanier, welche auf der Insel waren, vierzehn an der Zahl, wurden getödtet, und verschont ward nur ein junger Tagal, der Sacristan des Pater, den der Chef der Insel an Sohnesstatt angenommen hatte.“

„Derselbe Gefangene sagte aus: daß der Vertraute des Pater, einer Namens Digal, den er auf Guajan ge-

*) So bestatten sie ihre eigenen Todten; der Pater ward als ein Fürst, die Soldaten als Männer vom Volke behandelt.

„tauft hatte, der vorzüglichste Anstifter dieses Auftrugs gewesen sei.“

Also endigt die Geschichte der Missionen auf den Carolinen.

Mit einer einzelnen Gruppe dieser Inseln macht uns später bekannt **An account of the Pelew Islands from the journals and communications of Capt. Henry Wilson by George Keate Esq. fifth edition, London 1803.**

Burney, im ersten Kapitel des fünften Bandes seiner chronologischen Geschichte der Reisen, berichtet ausführlich aus den Quellen, was die Carolinen anbetrifft. — Er führt beim Tode Cantova's eine Denkschrift des Gouverneurs der Philippinen an, welche uns nicht zu Gesicht gekommen ist. Es enthält dieses fünfte Kapitel eine vollständige Darstellung unsrer geographischen Kenntniß der Inseln, welche die Spanier unter dem Namen las Carolinas begreifen.

Wir finden uns veranlaßt, die Carolinen, denen die Pelew-Inseln und die westlicher gelegenen Gruppen beizuzählen sind, mit den fast unter gleicher Breite östlicher gelegenen Inseln bis zu denen, die Krusenstern nach den Haupt-Entdeckern derselben die Gilbert- und Marshalls-Inseln nennt, und mit den Marianen im Norden der Carolinen unter einem Gesichtspunkt und unter der Benennung der westlichen oder ersten Provinz des großen Oceans zu vereinigen.

Krusenstern hat in seinen Beiträgen zur Hydrographie, Leipzig 1819, die Entdeckungen, welche die neuern

Seefahrer in diesem Meerstrich gemacht haben, unter verschiedenen Hauptstücken, von Seite 94 bis 121, gesammelt und mit großer Gelehrsamkeit abgehandelt. Er hat dabei besonders die **Memorias por Don Josef Espinosa y Tello**, Madrid 1809 benutzt.

Lucey (maritim Geography and Statistics, London, 1815.) hat, indem er die Quellen, nach welchen er die Lage streitiger Inseln (Lamura, Hogolen) festsetzt, anzugeben unterlassen, seine Arbeit aller Zuverlässigkeit beraubt, und

Arrowsmith Chart of the pacific ocean mit den additions to 1817 scheint uns von größerer Autorität.

Es ist hier der Ort, da wir nach eigenen Erfahrungen und gesammelten Nachrichten besonders über die Inseln und Völker dieser Provinz Mittheilungen zu machen uns anschicken, über die neuen Quellen, die wir zu deren Kenntniß darbringen, Rechenschaft abzulegen.

Es sind diese Quellen die Mittheilungen unsres Freundes und Gefährten Kadu, und die von D. Luis de Torres auf Guajan, welche sich an Cantova's Brief und Karte anschließen.

Wir hatten zu Anfang 1817 im äußersten Osten dieser Provinz auf der Gruppe Otdia und Raben der Inselkette Kadack mit dem lieblichen Volke, welches sie bewohnt, Bekanntschaft gemacht und Freundschaft geschlossen. Als wir darauf in die Gruppe Aur derselben Inselkette einfuhren, die Eingebornen auf ihren Booten uns entgegen kamen und, sobald wir Anker geworfen, an unsern Bord

stiegen, trat aus der Mitte ein Mann hervor, der sich in manchen Dingen vor ihnen auszeichnete. Er war nicht regelmäßig tatuirt wie die Kadacker, sondern trug undeutliche Figuren von Fischen und Vögeln, einzeln und in Reihen um die Kniee, an den Armen und auf den Schultern. Er war gedrungenern Wuchses, hellerer Farbe, krauseren Haares, als sie. Er redete uns in einer Sprache an, die, von der Kadackischen verschieden, uns völlig fremd klang, und wir versuchten gleich vergeblich, die Sprache der Sandwich-Inseln mit ihm zu reden. Er machte uns begreiflich, er sei gesonnen, auf unserm Schiffe zu bleiben und uns auf unsern ferneren Reisen zu begleiten. Sein Gesuch ward ihm gern gestattet. Er blieb von Stunde an an unserm Bord, ging auf Nur nur einmal mit Urlaub ans Land, und verharrete bei uns, unser treuer Gefährte, den Offizieren gleich gehalten und von allen geliebt, bis zu unsrer Rückkehr auf Kadack, wo er mit schnell verändertem Entschluß erkohr, sich anzusiedeln, um der Bewahrer und Ausgeber unsrer Gaben unter unsern dürftigen Gastfreunden zu sein. Es könnte Niemand von dem menschenfreundlichen Geiste unsrer Sendung durchdrungener sein, als er.

Kadu, ein Eingeborner der Inselgruppe Ulea, im Süden von Guajan, von nicht edler Geburt, aber ein Vertrauter seines Königs Loua, der seine Aufträge auf andern Inseln durch ihn besorgen ließ, hatte auf früheren Reisen die Kette der Inseln, mit denen Ulea verkehrt, im Westen bis auf die Pelew-Inseln, im Osten bis auf Setoan kennen gelernt. Er war auf einer letzten Reise von Ulea

nach Feis mit zweien seiner Landsleute und einem Chef aus Cap, welcher letztere nach seinem Vaterlande zurückkehren wollte, begriffen, als Stürme das Boot von der Fahrstraße abbrachten. — Die Seefahrer, wenn wir ihrer unzuverlässigen Zeitrechnung Glauben beimessen, irrten acht Monde auf offener See. Drei Monde reichte ihr karglich gesparter Vorrath hin; fünf Monde erhielten sie sich, ohne süßes Wasser, bloß von den Fischen, die sie fingen. Den Durst zu löschen, holte Kadu, in die Tiefe des Meeres tauchend, Kühleres und ihrer Meinung nach auch minder salziges Wasser in einer Cocoschale herauf. Der Nordost-Passat trieb sie endlich auf die Gruppe Aur der Kette Kadack, wo sie sich im Westen von Ulea zu befinden wäahnten. Kadu hatte von einem Greise auf Cap Kunde von Kadack und Kalick vernommen: Seefahrer aus Cap sollen einst auf Kadack, und zwar auf die Gruppe Aur verschlagen worden sein, und von da über Rugor und Ulea den Rückweg nach Cap gefunden haben. Die Namen Kadack und Kalick waren ebenfalls einem Eingebornen aus Lamureck, den wir auf Guajan antrafen, bekannt. Es werden oft Böote aus Ulea und den umliegenden Inseln auf die östlichen Inselketten verschlagen, und noch leben auf der südlichen Gruppe Arno der Kette Kadack fünf Eingeborne aus Lamureck, die ein gleiches Schicksal auf gleicher Bahn dahin geführt.

Die Häuptlinge von Kadack schützten die Fremden gegen Niedriggesinnte ihres Volks, deren Habsucht das Eisen, welches jene besaßen, gereizt hatte. — Man trifft die edelmüthigern Gesinnungen stets bei den Häuptlingen an.

Die Einwohner von Ulea, die in größerem Wohlstand und in ausgebreiteterem Verkehr, als die Kadacker, leben, sind ihnen in mancher Hinsicht überlegen. — Kadu stand in einem gewissen Ansehn auf Kadack. Er mochte, als wir diese Inseln besuchten, seit etwa vier Jahren auf denselben angelangt sein. Er hatte zwei Weiber auf Uur und von der einen eine Tochter, die bereits zu sprechen begann.

Unsere Erscheinung verbreitete in Uur, wo die Kunde von uns noch nicht erschollen war, Schrecken und Bestürzung. Der vielgewanderte, der vielerfahrene Kadu, der sich zur Stunde auf einer entlegenen Insel der Gruppe befand, ward alsbald herbeigeholt, und man begehrte seinen Rath, wie man den mächtigen Fremden begegnen müsse, die man für böse Menschenfresser anzusehen geneigt war.

Kadu hatte von den Europäern vieles erfahren, ohne daß er je eines ihrer Schiffe gesehen. Er sprach seinen Freunden Muth ein, warnte sie vor Diebstahl, und begleitete sie an unser Schiff mit dem festen Entschluß, bei uns zu bleiben, und in der Hoffnung, durch uns zu seinem lieben Vaterlande wieder zu gelangen, da einmal ein Europäisches Schiff in Ulea gewesen, zu einer Zeit, wo er selbst abwesend war.

Einer seiner Landsleute und Schicksals-Gefährten, der bei ihm war, bemühte sich umsonst, ihn von diesem Vorhaben abzubringen, und seine Freunde bestürmten ihn umsonst mit ängstlichen Reden: er war zur Zeit unerschütterlich. — Ein anderer Gefährte Kadu's, der Häuptling aus

Cap, den wir im Gefolge des Königs Lamari bei Udirick antrafen, faßte denselben Entschluß, dieselbe Hoffnung, wie unser Freund. Er war ein schwächlicher Greis; sein Gesuch fand kein Gehör. Es war schwer ihn zu vermögen, unser Schiff zu verlassen, worauf er in Thränen in der ruhigen Lage beharrte, durch welche er seinen Vorsatz uns zu versinnlichen gesucht. Wir stellten ihm sein Alter und die Mühseligkeiten unsrer Fahrt vor, er blieb bei seinem Sinne; wir stellten ihm vor, daß unser Borrath nur auf eine gewisse Anzahl Menschen berechnet sei. Er muthete uns zu, unsern Freund Radu hier auszusetzen und ihn an dessen Stelle aufzunehmen.

Wir müssen die leichte und schickliche Weise rühmen, womit Radu sich in unsre Welt zu fügen wußte. Die neuen Verhältnisse, worein er sich versetzt fand, waren schwer zu beurtheilen, zu behandeln. Er, ein Mann aus dem Volke, ward unversehens unter den an Macht und Reichthum so sehr überlegenen Fremden gleich einem ihrer Edeln angesehen, und das niedere Volk der Matrosen diente ihm wie dem Oberhaupte. Wir werden Mißgriffe nicht verschweigen, zu welchen er Anfangs verleitet ward, die er aber zu schnell und leicht wieder gut machte, als daß sie strenge Rüge verdienten. — Als kurz nach seiner Aufnahme unter uns Häuptlinge von Radack an unsern Bord kamen, erhob er sich gegen sie und nahm die Gebehrden an, die nur jenen ziemten. Eine arglose Verhöhnung ihrerseits ward sein wohlverdienter Lohn. — Es geschah nicht ein zweites Mal. — Er suchte Anfangs den Gang

und die Arten des Kapitains nachzuahmen, stand aber von selbst davon ab. Es ist nicht zu verwundern, daß er die Matrosen erst für Sklaven ansah. Er befahl einst dem Aufwärter, ihm ein Glas Wasser zu bringen; dieser nahm ihn still am Arme, führte ihn zu dem Wasserfaß und gab ihm das Gefäß in die Hand, woraus Andre tranken. Er ging in sich, und studirte die Verhältnisse und den Geist unsrer Sitten, worein er sich bald und leicht zu versetzen und zu finden lernte, wie er eben unsern äußern Anstand im Leben und bei der Tafel sich anzuzeigen gewußt.

Kadu lernte erst nach und nach die Kraft unsrer geistigen Getränke kennen. Man will bemerkt haben, daß er sich Anfangs Branntwein von den Matrosen geben lassen. Als darauf ein Matrose bestraft wurde, ward ihm angedeutet, solches geschehe wegen heimlichen Trinkens des Feuers (Name womit er den Branntwein bezeichnete). Er trank nie wieder Branntwein, und Wein, den er liebte, nur mit Mäßigung. Der Anblick betrunkenener Menschen, den er auf Unalaska hatte, machte ihn mit Selbstgefühl über sich selber wachsam. — Er beschwor im Anfang den Wind zu unsern Gunsten, nach der Sitte von Cap; wir lächelten, und er lächelte bald über diese Beschwörungen, die er fortan nur aus Scherz und uns zu unterhalten wiederholte.

Kadu hatte Gemüth, Verstand, Wiß; je näher wir einander kennen lernten, je lieber gewannen wir ihn. Wir fanden nur bei seinem lieblichen Charakter eine gewisse Trägheit an ihm zu bekämpfen, die sich unsern

Abfichten entgegensezte. — Er mochte nur gerne singen oder schlafen. Als wir uns bemühten, über die Inseln, die er bereist oder von denen er Kenntniß hatte, Nachrichten von ihm einzuziehn, beantwortete er nur die Fragen, die wir ihm vorlegten, und dieselbe Frage nicht gern zweimal, indem er auf das, was er bereits ausgesagt hatte, sich bezog. Wenn im Verlauf des Gesprächs Neues an das Licht gefördert ward, welches verschwiegen zu haben wir ihm verwiesen, pflegte er gelassen zu entgegnen: „Das hast Du mich früher nicht gefragt.“ Und dabei war sein Gedächtniß nicht sicher. Die Erinnerungen lebten nach und nach in ihm wieder auf, so wie das Ereigniß sie hervorrief, und wir glaubten zugleich zu bemerken, daß die Menge und Vielfältigkeit der Gegenstände, die seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, frühere Eindrücke in ihm verlöschten. Die Lieder, die er in verschiedenen Sprachen sang und von den Völkerschaften, unter welchen er gelebt, erlernt hatte, waren gleichsam das Buch, worin er Auskunft oder Belege für seine Angaben suchte.

Kadu hielt unter uns sein Journal nach Monden, wofür er Knoten in eine Schnur knüpfte. Dieses Journal schien uns aber unordentlich geführt zu werden, und wir konnten uns nicht aus seiner Rechnung finden.

Er war nicht ungelehrig, nicht ohne Wißbegierde. Er schien wohl zu verstehen, was wir über die Gestalt der Erde und unsre nautische Kunst ihm anschaulich zu machen uns bestrebten; aber er war ohne Beharrlichkeit, ermüdete durch die Anstrengung, und kehrte ausweichend zu

seinen Liebfern zurück. Er gab sich die Schrift, deren Geheimniß er begriffen hatte, selbst zu erlernen einige Mühe, war aber zu diesem schweren Versuch ohne Geschick. Was man ihm, in der Absicht ihn zu befeuern, sagte, mochte ihm wohl völlig den Muth benehmen; er unterbrach und nahm das Studium wieder vor, und legte es endlich gänzlich bei Seite.

Er schien, was wir ihm von der gefelligen Ordnung in Europa, von unsern Sitten, Bräuchen, Künsten berichteten, mit offenem Sinne aufzufassen. Am empfänglichsten war er aber für den friedlichen Abenteuerersinn unsrer Reise, mit der er die Absicht verband, den entdeckten Völkern, was ihnen gut und nützlich sei, mitzutheilen, und er verstand allerdings darunter hauptsächlich, was zur Nahrung dient; erkannte aber auch wohl, daß unsre Ueberlegenheit auf unserm größern Wissen überhaupt beruhe, und er ehrte und diente nach Möglichkeit unserm Forschsinn, wo derselbe auch manchem Gebildeteren unter uns sehr müßig geschienen hätte.

Als wir auf Unalafschka angekommen, und er diese verwaiste, von allen Bäumen entblößte Erde sich beschauet hatte, eilte er geschäftig uns aufzufordern, etliche Cocos, die wir noch an Bord hatten, und zu welchen er noch ihm eigens gehörige zugeben wolle, hier an angemessenen Orten zu säen. Er drang, uns das Elend der Einwohner vorhaltend, auf den Versuch, und ließ sich ungern überreden, daß solcher vollkommen überflüssig sei.

Die Natur fesselte zumeist seine Aufmerksamkeit und

Neugierde. Die Kinder auf Unalaska, die ihm erst ins Gedächtniß wiederriefen, daß er früher welche auf den Peler = Inseln gesehen, beschäftigten ihn anhaltend, und er ging ihnen täglich betrachtend auf der Weide nach. Nichts auf der ganzen Reise hat ihn freudiger angeregt, als der Anblick der Seelöwen = und Seebären = Heerden auf der Insel St. George. *)

Wie Kadu während der Reise vernachlässigte Eisenstücke, Glascherben und alles von uns Uebersehene, was für seine Landsleute Werth haben mochte, sorgfältig aufgeslesen und aufbewahrt, so suchte er sich auf Unalaska unter den Geschieben des Ufers vorzüglich zu Schleifsteinen taugliche Steine aus. Wir haben diesen sanftmüthigen Mann nur einmal in zurückgehaltenem Borne, in Ingrimme gesehen; das war, als im Verlauf der Reise er diese Steine am Orte, wo er sie auf dem Schiffe verwahrt, vergeblich suchte, und die Beschwerde, die er darüber führte, wenig Gehör fand. Er war in seinem Rechts = sinn gekränkt.

Kadu war in seiner Armuth freigebig und erkenntlich in seinem Herzen. Er diente denen von uns, von welchen er beschenkt worden, und benutzte auf D = Wahu die

*) Als von der Insel St. George ans Schiff zurückgekehrt wir uns von den Seelöwen unterhielten, deren Gang und Stimme mit launigem Geschick nachzuahmen Kadu sich und uns ergötzte, ward er mit anscheinlichem Ernste gefragt, ob er auch deren Nester und Eier unter dem Felsen am Strande in Augenschein genommen? Wie unbewandert er auch in der Naturgeschichte der Säugethiere war, befremdete ihn doch diese Frage, deren Scherz er gleich entdeckte und herzlich belachte.

Gelegenheit, durch den verständigen Handel, den er mit den kleinen Waaren, womit wir ihn bereichert, trieb, uns und den Matrosen, die ihm gedient hatten, Gegengeschenke darzubringen, wie sie jedem nach eigenem Sinn angenehm sein mochten. Er legte für sich selber nichts zurück, als das, womit er einst seine Landsleute zu bereichern oder zu erfreuen hoffte. So hatte er seinen Freunden auf Kadack alles, was er besaß, hinterlassen, und nur ein einziges Kleinod sich vorbehalten, einen Halschmuck, den er lange noch unter uns getragen hat. Er vertraute uns einst mit feuchten Augen lächelnd die Heimlichkeit dieses Halsbandes. Er focht im Kampf auf Tabual (Insel der Gruppe Uur von Kadack) in den Reihen seiner Gastfreunde gegen den aus Meduro und Arno eingefallenen Feind; da gewann er über seinen Gegner den Vortheil, und war im Begriff, den zu seinen Füßen Gestürzten zu durchbohren: als dessen Tochter rettend vorsprang und seinen Arm zurückhielt. Sie erhielt von ihm das Leben ihres Vaters; dieses Mädchen verhieß ihm ihre Liebe, er, der Mann, trug ihr heimlich ansehnliche Geschenke hinüber, und er trug ihr zum Andenken das Liebespfand, das sie auf dem Schlachtfelde ihm verehrt.

Wir müssen in Kadu's Charakter zwei Züge vorzüglich herausheben: seinen tief eingewurzelten Abscheu vor dem Kriege, dem Menschenmord, und die zarte Schamhaftigkeit, die ihn zierte, und die er unter uns nie verleugnet hat.

Kadu verabscheute das Blutvergießen, und er war

nicht feig. Er trug vorn auf der Brust die Narben der Wunden, die er im Vertheidigungskrieg auf Kadack erhalten hatte, und als wir uns zu einer Landung auf der St. Laurenz = Insel mit Waffen rüsteten; und er belehrt war, solches geschehe nicht zu einem feindlichen Angriff, sondern zur Selbstvertheidigung im Fall der Nothwehr unter einem Volke, dessen Gesinnung uns unbekannt und mit dem wir blos zu wechselseitigem Vortheil zu handeln gesonnen seien, begehrte er Waffen, einen Säbel, womit er uns im nöthigen Fall beistehen könne, da er sich im Schießen auf Unalaska noch nicht hinreichend eingeübt. — Er hegte fest die Meinung, die er auf Cap sich eingeprägt, daß graue Haare nur daher erwachsen, daß man der Männerschlacht in ihrem Gräuel beigewohnt.

Kadu trug im Verhältnisse zu dem andern Geschlechte eine musterhaft schonende Zartheit. Er hielt sich von dem Weibe, das im Besitz eines andern Mannes war, entfernt. Er hatte überall ein richtiges Maas für das Schickliche. Was er auf D = Wahu erfuhr, widerstand ihm, und er sprach frei darüber, wie über die Sittenlosigkeit, die er auf den Pelew = Inseln herrschend gefunden. In das freie Männergespräch gezogen, wußte er in dasselbe dergestalt einzugehen, daß er immer innerhalb der ihm angedeuteten Grenzen blieb.

Man findet den regsten Sinn und das größte Talent für den Wisz unter den Völkern, die der Natur am wenigsten entfremdet sind, und besonders wo die Milde des Himmels dem Menschen ein leichtes genußreiches Leben

gönnt. Kadu war besonders witzig, verstand aber wohl in arglosem Scherz geziemende Schranken zu beobachten, und er wußte mit großem Geschick sich durch leichte Dienste oder Geschenke die zu versöhnen, über die er sich mit Ueberlegenheit erlustigte.

Unser Freund bezeugte uns wiederholt im Verlauf unsrer Reise, er sei gefonnen, bis an das Ziel derselben bei uns zu verharren, und sollten wir selbst sein vielgeliebtes Vaterland Ulea auffinden, von uns nicht abzutreten, sondern uns nach Europa zu begleiten, von wo aus wir ihm die Rückkehr nach Ulea verheißen durften, da der Handel unsre Schiffe regelmäßig nach den Pelew = Inseln führt, wo die Boote von Ulea gleich regelmäßig verkehren. Wir waren selbst noch des andern Weges über Guajan unkundig. Aber er hegte den Wunsch, und dieser würde ihm auf Guajan in Erfüllung gegangen sein, Gelegenheit auf einer der ihm bekannten Inseln zu finden, nach Cap über das Schicksal und den jetzigen Aufenthalt des Häuptlings dieser Insel, seines Unglücksgefährten auf Radack, berichten zu lassen, damit, meinte er, die Seinen ein Schiff baueten und ihn dort aufsuchten. Er beschäftigte sich angelegentlich mit diesem Gedanken.

Wir bemüheten uns, auf D = Wahu nuzbare Thiere und Gewächse, Setzlinge und Samen verschiedener nützlicher Pflanzen zusammen zu bringen, deren Arten wir auf Radack einzuführen versuchen wollten. Kadu wußte, daß wir dort anzufragen gedachten, und beharrte auf seinem Sinn. Wir forderten ihn auf, sich hier in allem, was

auf Kadack nützen könne, zu unterrichten, da er unsre Freunde unterweisen und sie belehren könne, welcher Vortheil ihnen aus unsern Gaben erwachsen sollte, und wie sie ihrer pflegen müßten. Er ging wohl in unsre Absichten ein, aber der Zweck lag ihm noch zu fern, und Leichtsinns und Trägheit ließen ihn in diesem wollüstigen Aufenthalt eine Lehrzeit saumselig benutzen, deren Versäumniß er später selbst bereuete.*)

Wir kamen nach Kadack und landeten auf Otdia, unter dem Jubel der wenigen unsrer Freunde, die nicht mit in den Krieg gezogen. Von dem Augenblicke an war Kadu unermüdblich auf das ämstigste beschäftigt, beim Pflanzen, Säen und der Besorgung der Thiere uns mit Rath und That an die Hand zu gehen, und den Eingebornen das Erforderliche zu erklären und einzuschärfen. — Noch war er festen Sinnes, bei uns zu bleiben.

Als auf Otdia alles Nöthige besorgt war, ging Kadu nach Dromed, der Insel des alten Hauptlings Laergaß, um dort auch einen Garten anzulegen. Auf dieser Excursion, die in Booten der Kadacker ausgeführt ward, begleitete ihn nur der Verfasser dieser Aufsätze. — Auf Dromed gingen die Stunden des Tages in Arbeiten, die des Abends in anmuthiger Gesellschaft hin. Die Frauen sangen uns die vielen Lieder vor, die während unsrer Abwe-

*) Kadu hatte sich leicht mit den D = Waihiern verständigen gelernt, und er machte uns selbst auf die Aehnlichkeit verschiedener Wörter in ihrer Sprache, und in den Sprachen der Inseln der ersten Provinz aufmerksam.

senheit auf uns gebichtet, und worin unsere Namen der Erinnerung geweiht waren. Kadu berichtete ihnen von seinen Reisen und mischte scherzhafte Märchen seiner Erzählung bei; er theilte Geschenke aus, die er im Verlauf der Reise für seine Freunde bereitet. Sobald am andern Tag, dem letzten unsers Aufenthalts auf Kadack, das Boot, das uns zum Schiffe zurückführte, unter Segel war, erklärte Kadu, dessen heitere Laune in ruhigen Ernst überging, er bleibe nun auf Otdia und gehe mit dem Kurik nicht weiter. Er beauftragte seinen Freund ausdrücklich, diesen neuen unveränderlichen Entschluß dem Kapitain zu verkündigen, und Gegenvorstellungen ablehnend setzte er die Gründe, die ihn bestimmten, auseinander. Er bleibe auf Otdia, Hüter und Pfleger der Thiere und Pflanzungen zu sein, die ohne ihn aus Unkunde verwahrloßt, ohne Nutzen für die unverständigen Menschen verderben würden. Er wolle bewirken, daß unsre Gaben den dürftigen Kadackern zu hinreichender Nahrung gereichten; daß sie nicht fürder brauchten aus Noth ihre Kinder zu tödten, und davon abließen. — Er wolle dahin wirken, daß zwischen den südlichen und nördlichen Gruppen Kadacks der Friede wieder hergestellt werde, daß nicht Menschen Menschen mehr mordeten; — er wolle, wenn Thiere und Pflanzen hinreichend vermehrt wären, ein Schiff bauen und nach Kalick übergehen, unsere Gaben auch dort zu verbreiten; — er wolle von dem Kapitain, indem er ihm alles, was er von ihm empfangen, wiedergebe, nur eine Schaufel, die Erde zu bearbeiten, und dieses und jenes nützliche

Werkzeug sich erbitten. Sein Eisen wolle er gegen den mächtigen Lamari verheimlichen und nöthigenfalls vertheidigen. Er rechne bei seinem Unternehmen auf die Mitwirkung seines Landsmanns und Schicksalsgefährten, den er aus Aur, wo er sich jetzt befände, zu sich berufen wolle. Dieser solle ihm auch sein Kind, seine Tochter, mitbringen, die, wie er nun erfahren, seit seiner Abreise traurig war, nach ihm verlangte, nach ihm schrie und nicht schlafen wollte. — Seine Weiber hatten andre Männer genommen, nur sein Kind beschäftigte ihn auf das zärtlichste.

Kadu bereuete zu dieser Frist, vieles Nützliche, die Bereitung der Bastzeuge auf D-Wahu u. a. m. zu erlernen vernachlässigt zu haben, und er beehrte in diesen letzten Augenblicken noch über vieles Rath, den er mit großer Aufmerksamkeit auffaßte.

Das Boot, worauf wir diese Fahrt gegen den Wind anringend vollbrachten, war ein schlechter Segler; die Sonne neigte sich schon gegen den Horizont, als wir an das Schiff kamen, worauf sich glücklicherweise der Kapitain befand. — Als der Entschluß Kadu's bekannt geworden, sah er sich bald und unerwartet in dem Besiz unendlicher Schätze, solcher, die in diesem Theile der Welt die Begehrlichkeit der Fürsten und der Nationen erregen.*) Die Liebe ward Kund, die er unter uns genoß, und man sah jeden stillschweigend geschäftig, den Haufen des Eisens, der

*) Πολύμητός τε σίδηρος.

Werkzeuge und der nuzbaren Dinge, die für ihn zusammengebracht wurden, aus dem eignen Vorrath zu vermehren. (Proben von Matten und Zeugen aus D = Wahu, Proben von Strohütten u. dgl. m. wurden nicht vergessen.)

Als Kadu sein Bett, seine Kleider, seine Wäsche, die er nun behielt, zu einem Bündel zu schnüren sich beschäftigte, sonderte er seine Winterkleider sorgfältig ab und brachte dieselben dem Matrosen, der ihm gedient hatte, als ein Geschenk dar, welches jedoch dieser sich weigerte anzunehmen.

Die Sonne war bereits untergegangen, als Kadu mit seinem Reichthume ans Land übergebracht wurde. Die Zeit erlaubte nicht, ihm irgend ein geschriebenes Zeugniß auszufertigen und zu hinterlassen. Nur eine Inschrift auf einer Kupferplatte, an einen Cocosbaum auf Otdia geschlagen, enthält den Namen des Schiffs und das Datum.

Kadu wurde vor den versammelten Einwohnern von Otdia als unser Mann eingefest, dem unsere Thiere, unsere Pflanzungen anbefohlen, und der außerdem mit unsern Geschenken an Lamari beauftragt sei. Verheißten ward, daß wir, die wir bereits dreimal auf Kadack gekommen, nach einer Zeit zurückkehren würden, nach ihm zu sehen und Rechenschaft zu begehren. Zur Bekräftigung dieser Verheißung und zum Zeichen unsrer Macht (wir hatten bis dahin nur Zeichen unsrer Milde und Freundschaft gegeben) wurden, als wir bei dunkler Nacht an das Schiff zurückgekehrt, zwei Kanonenschüsse und eine Rakete abgefeuert.

Als wir am andern Morgen die Anker lichteteten, war

unser Freund und Gefährte am Ufer mit den Thieren beschäftigt, und er blickte oft nach uns herüber.

Eines der Lieder, die Kadu oft unter uns sang, verherrlichte in der Sprache von Ulea die Namen Samuel, Bormann (er sprach Moremal aus), und Luis. Dieses Lied bezog sich auf das europäische Schiff, welches Ulea besucht, zu einer Zeit, wo Kadu selbst auf Reisen war. Waghäl erschien in den Erzählungen von Kadu als ein großes Land, woselbst Rinder vorhanden, Eisen und andre Reichthümer in Ueberfluß, wohin der König Loua einmal eine Reise gemacht und von woher er namentlich drei zweispündige Kanonenkugeln heimgebracht hatte.

Wir erkannten, sobald wir auf Guajan gelandet, jenes Waghäl in dieser Insel, und der Luis jenes Liedes trat uns freundlich entgegen in der Person von Don Luis de Torres, dem wir hier, mit inniger Liebe und Erkenntlichkeit seiner gedenkend, folgende Nachrichten nachschreiben.

Luito *), ein Seefahrer der im Süden von Guajan gelegenen Inseln, dessen Ruhm unter seinen Landsleuten fortlebt, fand im Jahr 1788 mit zwei Booten den Weg von Waghäl oder Guajan wieder, wovon ein Lied aus alter Zeit die Kunde aufbewahrt zu haben scheint. Er kam, durch den Erfolg der ersten Reise und den Empfang, den er gefunden, ermuthigt, im Jahr 1789 mit vier Boo-

*) Vergleiche Espinosa, bei Krusenstern: Beiträge zur Hydrographie S. 92. angeführt.

ten wieder, und begehrte vom Gouverneur Erlaubniß, jährlich wieder zu kommen. Die vier Fährmänner, als sie zur Rückreise sich anschickten, entzweiten sich über den Kumb, den sie steuern sollten, — sie trennten sich. Die See gab keinen ihrer seinem Vaterlande je zurück.

Darauf ward der begonnene Verkehr unterbrochen.

Im Sommer des Jahres 1804 ging das Schiff *Maria* aus Boston, Capt. Samuel Williams Boll, Supercargo Thomas Bormann, von Guajan aus auf Entdeckung, den Trepang auf den Carolinen-Inseln zu suchen. Don Luis de Torres stieg als Passagier an Bord der *Maria*, in der Hoffnung, die Insulaner, die er lieb gewonnen hatte, wieder zu sehen, ihnen Gutes zu erzeigen, zu erfahren, warum sie Guajan zu besuchen unterlassen, und sie zur Wiederkehr zu bewegen.

Auf dieser Reise wurden geographisch bestimmt, nach dem Tagebuch von Don Luis:

Eine Untiefe von 24 Faden in $8^{\circ} 20'$ N. Br. und 149° D. L. von Greenwich.

Die wüste Insel Piguclao (D. L. d. L.), Bigellé (K.), in $8^{\circ} 6'$ N. B. und $147^{\circ} 17'$ D. L. (fehlt bei Cantova).

Die Untiefe Draitilipu von 12 Faden unter gleicher Breite auf dem halben Wege nach der wüsten Insel Fallao (D. L. d. L.), Fahueu (Cantova), Fayo (K.), in $8^{\circ} 5'$ N. B. und $146^{\circ} 45'$ D. L.

Die kleine niedere Gruppe Farruelap (D. L. d. L.),

Faroilep (Cantova), Fatoilep (K.), in $8^{\circ} 30'$ N. B. $144^{\circ} 30'$ D. L., und endlich

die Gruppe Guliai (D. L. d. L.), Ulee (Cantova), Ulea (K.), Olä (nach der Aussprache von Kadack), in 7° N. B. und 144° D. L., in welche Gruppe die Maria einrang und woselbst sie sich einige Zeit verweilte.

Don Luis de Torres hat auf Ulea, dessen Sprache er versteht und dessen liebenswerthes Volk er hochschätzt, bei den Unterrichteten dieses Volks gründlich und sinnig über dasselbe und die verwandten Völkerschaften, mit denen es verkehrt, sich zu belehren die Gelegenheit benutzt. Er hat auf Ulea nach Angabe der erfahrensten Seefahrer der Eingebornen, mit Berücksichtigung der Rumben, nach welchen sie segeln, eine Karte aller ihnen bekannten Inseln entworfen, deren Uebereinstimmung mit der ihm unbekanntem Karte von Cantova auffallend ist. Er hat seither auf Guajan in fortwährendem Verkehr mit seinen dortigen Freunden gelebt, und jährlich die geschicktesten Fährmänner, die das Handelsgeschwader aus Lamureck nach Guajan führen, gesehen. — Wir bedauern, daß wir aus dem Schatz seiner Erfahrungen und Nachrichten, welchen er uns so liebreich eröffnet hat, zu schöpfen nur so flüchtige Augenblicke gehabt, und wir erwarten von der französischen Expedition unter dem Capt. Freycinet, der ein längerer Aufenthalt auf Guajan versprochen wird, und mit deren gelehrten Theilnehmern wir uns am Cap über diesen Gegenstand unterhalten haben, eine Nachlese, die weit reicher als unsre Ernte ausfallen kann.

Don Luis de Torres erfuhr auf Ulea, daß das Ausbleiben von Luito im Jahr 1789 den Spaniern auf Guajan mißdeutet worden war. Die Insulaner, eines Besseren belehrt, versprachen den unterbrochenen Handel wieder anzuknüpfen, und hielten Wort.

Ein Passagier am Bord der Maria, ein Engländer, den D. Luis Juan nennt, siedelte sich auf Ulea an. Kadu nach seiner Rückkehr hat ihn dort unter dem Namen Lisol gekannt, er hatte ein Weib genommen und ein Kind mit ihr gezeugt. Nach seinen Nachrichten ist später zu einer Zeit, wo Kadu abermals verreist gewesen, dieser Lisol von Schiffen wieder abgeholt worden. Nach den Erkundigungen, die D. Luis über ihn einge- zogen, ist derselbe auf Ulea verstorben.

Don Luis de Torres hatte auf dieser Reise die Art der Rinder und Schweine und verschiedener nutzbarer Gewächse auf Ulea einzuführen gesucht. — Die Eingebornen haben in der Folge die Rinder und Schweine geflissentlich ausgerottet, weil sie ihnen nicht nur unnütz, sondern schädlich waren. Die Rinder weideten die jungen Cocosbäume ab, die Schweine gefährdeten die Laro- Pflanzungen. — Von den Gewächsen war nur die Ananas fortgekommen; wie sie Frucht getragen und sich die Menschen darüber gefreuet, haben sie die Pflanze, die jeder besitzen wollte, so oft umgepflanzet, daß selbige zuletzt ausgegangen ist.

Seit der Reise von D. Luis hat kein neuer Unfall den wiederangeknüpften Verkehr unterbrochen. Die Ca-

rollner kommen jährlich zahlreicher gegen Guajan. Ihr Geschwader, in Boaten aus Ulea und umliegenden Gruppen, aus Lamureck und Setoan bestehend, versammelt sich in Lamureck. Die Reise wird von da aus im Monat April unternommen; man zählt bis nach Fayo, der wüsten Insel, auf welcher man sich ein paar Tage verweilt, zwei Tage Ueberfahrt, von Fayo nach Guajan drei Tage. Die Rückreise geschieht ebenfalls über Fayo und Lamureck. Ihre Zeit ist im Mai, spätestens im Juni, bevor die West=Monsoon, die zu fürchten ist, eintreten kann.

Ka du erwähnte eines Unternehmens des Chefs auf Fatoilep, von dieser Gruppe aus direkt nach Waghäl (Guajan) zu segeln. — Derselbe irrte lange zur See, und kam, ohne diese Insel aufgefunden zu haben, endlich auf Moge=Mug an, von wo aus er wieder heimkehrte.

Das Geschwader verfehlte einmal Guajan, und trieb unter dem Winde dieser Insel. Die Fährmänner gewahrten bei Zeiten ihren Irrthum, und erreichten gegen den Wind anringend nur mit einigem Verzug ihr Ziel.

Diese weite Reise vollbrachte einst ein ganz kleines Boot, welches nur drei Menschen trug. Es segelte besser, als die zwei größern Fahrzeuge, mit welchen es kam. Der Fährmann Dopol aus Setoan brachte solches dem D. Luis als Geschenk. Dopol verstarb in Agaña, wir haben das Boot selbst noch gesehen.

Loua, *) der König von Ulea, kam selber im Jahr 1817 nach Guajan.

Es war auch in diesem Jahr, oder in dem folgenden, daß ein Boot aus der östlichen Insel Tuch auf Guajan verschlagen ward. Es hatte fünfzehn Menschen an Bord, der Pilot hieß Kulingan. Die Fremden wurden gut empfangen, aber eine Prozession, die in diesen Tagen statt fand und Artillerie = Salven veranlaßte, verbreitete Furcht und Schrecken unter ihnen. Sie verbargen sich in dem Walde und gingen in derselben Nacht, von allem Vorrath entblößt, wieder in die See. — Zu ihrem Glück begegneten sie auf dieser Flucht der anlangenden Flotille aus Lamureck, die sie mit Lebensmitteln versorgte und ihnen die zu ihrer Heimkehr nöthigen Unterweisungen gab.

Das Geschwader war im Jahr 1814 achtzehn Segel stark.

Die Caroliner tauschen in Guajan Eisen, Glaskörner, Lächer u. s. w. gegen Boote, Muscheln**) und Seltenheiten ein; der Trepanng kann zu einem wichtigeren Zweig ihres Handels werden. — Sie selbst werden während der Zeit ihres Aufenthalts auf Guajan auf das gastfreundlichste von den Eingebornen aufgenommen.

*) Don Luis de Torres nennt ihn Koua, wie er Rug die Insel nennt, die wir nach Kadu Tuch schreiben.

**) Diese Muscheln, worunter die schönsten Arten vorkommen, schickt der Gouverneur von Guajan nach Manila, woher sie unsre Museen und Sammlungen erhalten.

Don Luis de Torres hat mit Freude übernommen, den Freunden von Kadu auf Ulea sein Schicksal und seinen Aufenthalt berichten zu lassen, und ihnen in seinem Namen unsre Gastgeschenke zu übersenden.

Don Luis de Torres hat uns ferner Kunde gegeben von einer hohen großen Insel unbekanntem Namens, die von dem Brigantin San Antonio de Manila, Capt. Manuel Dublon, auf der Reise von Manila nach Guajan am 10 December 1814 in $7^{\circ} 20' \text{ N. B.}, 151^{\circ} 55' \text{ D. L.}$ gesehen worden. Ein sehr hoher Berg erhebt sich auf derselben.

Wir hatten Kadu ein Lied von Feis singen gehört, welches sich auf ein Schiff bezog, mit welchem die Insulaner in Ansicht ihrer Insel, ohne daß es sich aufgehalten habe, gehandelt hatten. Es besang die Namen Jose Maria und Salvador. Wir erfuhren auf Guajan, daß im Jahre 1808 oder 1809 der Modesto aus Manila, Capt. Jose Maria Fernandez, welches Schiff um Trepang einzusammeln die Pelew-Inseln aufsuchte, dieselben verfehlte und in Ansicht von Feis kam. Als darauf der Modesto die Pelew-Inseln erreichte, fand sich dort einer der Eingebornen aus Feis, mit denen man zur See verkehrt hatte; dieser war, um den Handel fortzusetzen, dem Schiffe dahin vorausgeeilt. — Der Gouverneur der Marianen, D. Jose de Medina y Pineda, befand sich am Bord des Modesto. — Wir haben uns auf Manila vergeblich bemüht, fernere Nachrichten von dieser Reise einzuziehen.

Wir erzählen noch hier unserm Freunde Kadu eine Begebenheit nach, die Interesse erwecken kann. — Auf Cap sind einmal sechs weiße kleidertragende Menschen auf einem mit hölzernen Stiften ohne Eisen zusammengefügtten Boot angelangt. Dieses Boot war sonst nach Art der Europäischen gebaut. Die Fremden wurden gastlich empfangen. Einer von ihnen, Boëlé genannt, ward von Lam an, dem Häuptling des Gebietes Kattepar, an Kindesstatt angenommen. Dieser blieb auf der Insel, als die übrigen fünf nach einem Aufenthalt von wenigen Monaten wieder in die See gingen. Kadu, der kurz darauf nach Cap kam, hat diesen Boëlé gekannt. Er ging auf der Insel nackt und war oben an den Lenden tatuirt.

Die Insel-Kette Kadack wird uns zuvörderst beschäftigen. Wir werden, was uns die eigene Anschauung gelehrt hat, durch Kadu's Berichte ergänzen, deren Zuverlässigkeit zu bewähren der letzte Besuch, den wir unsern Freunden abgestattet, uns die Gelegenheit gegeben hat.

An Kadack reihen sich natürlich an:

Die Insel-Kette Kalick, die, nahe in Westen gelegen, den Kadackern vollkommen bekannt ist.

Die Inseln Kepith Urur und

Bogha, von denen verschlagene Seefahrer ihnen die Kunde überbracht haben, und

Die Inseln, von der Fregatte Cornwallis im Jahr 1809 entdeckt, die Arrowsmith für Gasparrico der alten Karten anzusehen geneigt ist. Eine nördlich von Kadack gelegene wüste Gruppe, welche wir wieder aufgesucht haben.

Die Insel-Ketten Kadack und Kalick liegen in dem Meerstrich, den die Marshall-Inseln (Lord Mulgrave's range und nächst gelegenen Inseln) einnehmen.

Capt. Marshall im Scarborough, und Capt. Guilbert in der Charlotte haben im Jahre 1788 dieselben Inseln gesehen. Der erste, dem Krusenstern folgt, giebt ihnen (Voyage of Governor Phillip. London 1790. p. 218. u. f.) eine westlichere Lage, als der zweite thut, dessen Original-Karten und Journale Arrowsmith besitzt und befolgt. Man kann keine geographisch-wissenschaftliche Arbeit über die Inseln dieses Meerstrichs unternehmen, ohne diese Documente zu benutzen. Es ist bei den abweichenden Bestimmungen beider Kapitaine, und bei den andern Namen, die jeder den Inseln beilegt, ihre Angaben unter sich und mit den hier eingreifenden Entdeckungen andrer Seefahrer zu vergleichen eine schwere Aufgabe, welche befugteren Geographen aufgespart bleibt. Diese mögen entscheiden, welche von den Inseln, die hier nur unter den einheimischen Namen (diese haben Bestand) aufgeführt werden, früher unsern Seefahrern bekannt geworden, und welche der von ihnen gesehenen Inseln, obgleich in der Nähe von Kadack, den Kadackern dennoch unbekannt geblieben. Der

Seefahrer, der die Inseln, die er auffindet und deren Lage er bestimmt, willkürlich zu benennen sich begnügt, zeichnet seinen Namen in den Sand. Der die wirklichen Namen seiner Entdeckungen erfährt und bewahrt, sichert sein Werk und hilft das Gebäude wirklich aufführen, zu welchem der Andere bloß Steine reicht.

Wir haben unter den Kadackern keine Kenntniß von den Gilberts = Inseln, das ist von Inseln im Süden von Kadack, angetroffen. Man wollte denn, wie uns aus manchen Gründen (der Lauf der Winde u. s. w.) unzulässig scheint, Repith Urur dahin verlegen.

In Marshall's Berichte erscheinen uns die südliche und die nördliche Kette der von ihm entdeckten Inseln in Allem ähnlich und von demselben Volke bewohnt; nur daß die südlicheren Inseln fruchtreicher und volkreicher sind, als die nördlicheren, wie wir es auf Kadack selbst befunden haben, und wie uns Alles einladet anzunehmen, es sei auf allen Archipelagen dieses Meerstrichs der Fall.

Los pintados und los buenos jardines von Alvaro de Saavedra 1529 sind unter der Breite von 7° — 8° oder 10° N. anscheinlich fern in Osten von Kadack gelegen. Die Beschreibung dieser Inseln, die von unsern Karten verschwunden sind, und die ihrer Bewohner mahnt uns, ihrer hier zu gedenken.

Wir haben auf Kadack die Natur selbst beobachtet und mit dem Volke gelebt. Vertraut mit dieser Natur und mit diesem Volke, werden die Nachrichten, die wir

von den Carolinen mitzuthellen haben, anschaulicher vor unsern Blick treten.

Die Carolinen = Inseln werden den Gegenstand eines eigenen Aufsatzes ausmachen. Wir werden mit unsern Freunden Kadu und D. Luis de Torres von Ulea aus die umliegenden Inseln zu überschauen uns bemühen, und ein liebliches Volk, das nur in Künsten des Friedens bewandert ist, auf seinen müthigen Fahrten verfolgen. Wir werden dabei unsre Nachrichten mit denen der Jesuiten und besonders mit den achtungswerthen Berichten von Cantova sorgfältig vergleichen.

Wir zählen hier diese Inseln nur auf, und theilen die sich uns darbietenden geographischen Bemerkungen mit. Dieser Theil unsrer Arbeit kann, wie die Karte von Tupaya und die Nachrichten, die Quiros von den Eingebornen von Taumaco und andern Inseln einsammelte, Winke enthalten, die künftigen Seefahrern nicht ganz der Beachtung unwürdig scheinen möchten.

Die hier beigefügten Karten von Cantova und D. Luis de Torres werden unsere Nachrichten zu erläutern beitragen. A) Die angeführten Entdeckungen der Neuern sind in den Quellen oder in den vorbenannten hydrographischen Werken, und namentlich auf den Karten von Arrowsmith und Krusenstern nachzusehen.

A) Hier möchte noch die Karte zu vergleichen sein, die Herr von Kogebue nach Eback, dem Gefährten Kadu's, gezeichnet, und Reise II. p. 88. mitgetheilt hat.

Ulea (R.), Ulá nach der Aussprache von Kadack, Ulee (E.), Guliai (L.) und nach ihm 7° N. B. und 144° D. L. gelegen. (Die dreizehn Inseln von Wilson in Duff 1797. $7^{\circ} 16'$ N. B. $144^{\circ} 30'$ D. L. (?)).

Eine Hauptgruppe niederer Inseln. — Die Namen von elf Inseln sind in Cantova's Original-Karte aufgezeichnet; Kadu hat uns vier und zwanzig genannt und die geringeren unbewohnten übergangen. Namentlich:

Nach Kadu.

Ulea
Kaur
Pelliau
Marion
Thageilúp
Engeligarail
Tarreman
Falalis
Futalis
Lúfagá
Falelegalá
Falelemoriet
Faleelepalap
Faloetik
Lollipellich
Woesafo
Lugalop
Fesang

Nach Cantova.

Ulee
Kaur
Peliao
Mariaon
Tajaulep
Ulgrail
Termet
Falalis
Faralies
Dtagu
Falelmele

Nach Kadu.

Seliep

Pügel

Tabogap

Tarrematt

Piel und

Ulimiré, Wohnsitz von Loua, dem Oberhaupte der Insel-Kette, und Vaterland von Kadu.

Fatoilep (R.), Farroilep (C.), Farruelap (L.), und nach ihm $8^{\circ} 30'$ N. B. $144^{\circ} 30'$ D. L. gelegen. Nach Cantova von Juan Rodriguez im Jahr 1696 zwischen dem 10° und 11° N. B. gesehen. Eine kleine niedrige Gruppe von drei Inseln.

Die Bank von St. Rosa, nahe der Südküste von Guajan, deren Dasein vorzüglich Dampier im Signet 1686, und wiederholt Juan Rodriguez 1696 beweisen, wird nicht mehr gefunden, und es segelte namentlich die Maria 1804 über die Stelle weg, die sie in den Karten einnimmt.

Uetasich ist, nach Kadu, eine Untiefe im Norden von Ulea, die den Seefahrern, welche von Feis kommen, zum Wahrzeichen dienen kann, Ulea nicht zu verfehlen. Man sieht jedoch auf dieser Fahrt Uetasich nicht, so man nur richtig steuert. Das Wasser ist weiß gefärbt. Das Meer brandet nicht.

Eurúpügk (R.), Currupuc (C.), Aurupig (L.). Eine geringe niedere Gruppe von drei Inseln, von denen

zwei sehr klein sind, in nicht großer Entfernung von Ulea, nach K. und E. gegen Westen, nach Z. gegen Süden gelegen.

Die two Islands 1791 auf Arrowsmiths Karte scheinen uns, obgleich entlegen, hier wenigstens erwähnt werden zu müssen. Vergleiche auch Sorol.

Die vier folgenden bilden eine Kette, die von Ulea aus nach E. gegen Osten, nach Z. gegen Ost-Süd-Ost, nach K. gegen Sonnenaufgang läuft.

Iviligt (K.), Ifeluc (E.), Ifelug (Z.), (die dreizehn Inseln oder die zwei niederen Inseln von Wilson?). Niedere Inselgruppe.

Elat h (K.), Elato (E.), Elat (Z.), (die zwei niedern Inseln von Wilson?). Eine kleine niedrige Gruppe, wo nur die Insel, nach der sie heißt, beträchtlich ist. Geringere sind vier bis fünf an der Zahl.

Lamureck (K.), Lamurrec (E.), Mugnak (Z.), Lamursee bei Krusenstern, oft auch Lamurca genannt, Lamuirec oder Falú bei Gobien und auf der Karte von Serrano. (Swedes islands die sechs Inseln von Wilson?). Luito (bei Krusenstern) giebt die Zahl der Inseln auf 13 an.

Eine Hauptgruppe niederer Inseln. Die Namen Puc, Falait (Falú Serrano?), Loas und Uleur auf der Karte von Cantova müssen auf einzelne Inseln der Gruppe bezogen werden, vielleicht auch Dlutel, obgleich bei Elato niedergelegt.

Der *banco de Falipy* von *Cantova* kömmt weder bei *Kadu* noch bei *D. Luis de Torres* vor.

Setoan (R.), *Seteol* (C.), *Satahual* (I.), (*Tuckers-Insel Wilson* in $7^{\circ} 22' N. B. 146^{\circ} 48' D. L. ?$). Eine niedrige große einzeln liegende Insel.

Mlimitau (R.), *Mlimarau* (C.). Eine geringe, niedere Gruppe, die auf der Karte von *D. Luis de Torres* fehlt. *Kadu* legt sie im Osten von *Setoan*, *Cantova* im N. W. von *Lamureck*, auf dem halben Wege nach *Fayo*; eine Lage, die unrichtig sein muß, da sie auf der Fahrt von *Lamureck* nach *Fayo* und *Guajan* nicht berührt wird, und es bleibt, falls unsre Deutung von *Wilson's* Inseln richtig ist, zwischen *Lamureck* und den nördlicheren wüsten Inseln für eine andre Gruppe kein Raum. Wir würden *Mlimitau* östlich oder nordöstlich von *Setoan* suchen.

Fayo (R.), *Fahou* (C.), *Fallao* (I.), und nach ihm in $8^{\circ} 5' N. B. 146^{\circ} 45' D. L.$ gelegen. *) Eine unbewohnte Insel ohne Fruchtbäume und süßes Wasser, welches nur nach dem Regen in den Gruben quillt. Die von *Fatoilep*, *Ulea*, *Tviligk*, *Clath*, *Lamureck* und *Mlimitau* besuchen sie des Schildkröten- und Vögel-fanges wegen.

*) *Fayo* würde demnach $43'$ N. und $3'$ W. von *Tuckers-Insel* liegen, und sind die *Schwedes-Inseln Lamureck*, so würde die Fahrt von dieser Gruppe über *Fayo* nach *Guajan* in zwei und drei Tagen unrichtig eingetheilt sein, man müßte *Fayo* in Einem Tage erreichen. Wir bemerken, daß die Reise von *Fayo* nach *Guajan*, eine Entfernung von beiläufig 6 Grad oder 360 Meilen in drei Tagen oder 72 Stunden zurück zu legen, einen Lauf von 5 Knoten voraussetzt, dieß ist 5 Meilen oder 5 Viertel deutsche Meilen die Stunde.

Bigellé (R.), Piguélao (L.), und nach ihm in 8° 6' N. B. 147° 17' D. L., fehlt bei Cantova. Eine ähnliche Insel, die ebenfalls der Jagd wegen von Clath, Lamureck und Ollimirau aus besucht wird.

Draitilipú (L.) ist eine Untiefe von 12 Faden zwischen beiden vorerwähnten Inseln in 8° 6' N. B. Eine andre Untiefe von 24 Faden hat D. Luis de Torres in 8° 20' N. B. 149° D. L. bestimmt.

Die bisher genannten Inseln bilden die zweite Provinz von Cantova, die zu seiner Zeit in die zwei Reiche von Lamureck und Ulea getheilt war, jetzt aber den Tamon oder Fürsten von Ulea als alleiniges Oberhaupt anerkennt. Dieser Tamon, mit Namen Toua, wird außerdem noch auf etlichen der östlicheren Inseln, die Cantova zu seiner ersten Provinz rechnet, anerkannt, und namentlich nach Kadu auf Saugk, Buluath und dem hohen Lande Tuck. Nach D. Luis de Torres werden diese Inseln nach dem Ableben von Toua nicht seinem Erben auf Ulea anheim fallen, und dieses neptunische Reich zerfällt.

Auf allen Inseln der zweiten Provinz von Cantova wird eine und dieselbe Sprache gesprochen.

Die Nachrichten über die östlicheren Inseln, die bei Cantova unter dem Fürsten von Torres oder Hogo=leu die erste Provinz, Cittac genannt, ausmachen, sind am schwankendsten und am unzuverlässigsten, und es wird ihre Geographie zu beleuchten schwer.

Kadu war selbst auf keiner dieser Inseln gewesen; er läßt, immer nach der aufgehenden Sonne von Ulea, ober

in etwas nach Süden hinneigender Richtung, fünf Inselgruppen oder Inseln folgen.

Saugk (K.), Sog (L.), Scheug, oder der Lage nach, Schoug (E.)? Niedere Gruppe.

Buluath (K.), Puluot (E.), Puloat (L.). Ein Riff, auf dem nur die Insel dieses Namens bewohnt ist. — Saugk und Buluath haben noch die Sprache von Ulea.

Tuch (K.), Rug (L.), Schoug oder der Lage nach, Scheug (E.)? Das einzige hohe Land, von dem Kadu's Nachrichten im Osten erwähnen. Tuch hat sehr hohe Berge, einen Pic nach D. Luis de Torres. Die Einwohner leben im Kriege mit denen von entfernten Inseln (Giep und Bageval). Ihre Sprache ist von der von Ulea sehr abweichend; D. Luis de Torres nennt sie eine eigene. Kadu hat mit Einwohnern von Tuch und Buluath auf Ulea verkehrt, wohin sie den Tribut bringen und handeln.

Savonnemusoch und

Rugor. Reiche niedere Inselgruppen, die Kadu in weiter Entfernung nach derselben Himmelsgegend hin verlegt. Jede soll eine eigene Sprache haben. Man könnte in dem Namen Rugor, Magor (L.), Magur (E.) erkennen.

Toroa und

Fanopé sind, nach Kadu, niedrige Inselgruppen, die durch häufig von dorthier auf Buluath verschlagene Seefahrer den Bewohnern dieser letzten Insel wohl bekannt sind. Nach einem kurzen Aufenthalt auf Buluath haben etliche dieser Fremden den Weg nach ihrer Heimath wieder

zu finden versucht. Sie waren nach einer Irrfahrt von einem Monat auf Buluath angelangt. Die Sprache von Ulea wird auf Loroa und Fanopé gesprochen.

In einem Liede dieser Insulaner, welches Kadu auf Ulea von Menschen aus Buluath erlernt, wird die Kunde von

Malilegotot, einer weit entlegnen niedern Inselgruppe, aufbewahrt, die ihnen eben wohl durch ein von dorthier verschlagenes Boot bekannt geworden. Eine eigene Sprache wird da gesprochen und die Bewohner sollen Menschenfleisch essen. (Wir werden an Kepith Urur der Kadaker erinnert.)

Buguietsagerar ist ein sehr gefährliches Riff, denen von Buluath wohl bekannt, nach welchem sie sich in ihren Fahrten zu richten scheinen. Es soll in beträchtlicher Entfernung von ihrer Insel sein. Es bildet einen halben Kreis, in den man nur mit großer Gefahr sich eingefangen fände. Man muß den Eingang vermeiden und das ganze Riff zur Seite lassen.

Giep (Cuop (C.)?) und

Bageval sind niedere Inselgruppen in großer Entfernung von Tuch, und im Kriege mit dieser Insel. Kadu hat keine weitere Nachricht darüber.

Lomuil und

Mullop sind Namen von Inseln, die er sich erinnert hat einmal in Ulea vernommen zu haben.

Die Karte von D. Luis de Torres stimmt in der Hauptanordnung der Inseln dieser östlichen Provinz, wie

in den mehrsten ihrer Namen, mit der von Cantova überein. Als er sie zuerst entworfen, fehlte darauf die Haupt=Insel Torres oder Hogoleu (E.), die auch auf der Karte von Serrano unter dem Namen Torres auf=gezeichnet ist, und wovon die Nachrichten von Kadu nichts erwähnen. Nachdem er aber die 29 Inseln von Monteverde (im S. Rafael 1806) nach ihrer angegebenen Länge und Breite auf dieselbe nachgetragen, wo sie denn im Kreis, den die Provinz Cittac bildet, die östliche Stelle ungefähr ausfüllen, die Hogoleu bei Cantova einnimmt, hat der erfahrene Fährmann Dopol aus Setoan diese Inseln mit dem Namen Lugulus belegt, worin man vielleicht Hogoleu erkennen muß.

Cantova hat 19 Inseln, Don Luis mit Lugulus nur 16; ihm fehlen die, so bei Cantova den Kreis im Südosten schließen, fünf an der Zahl, und er hat im übrigen Umkreis drei neue gegen eine, die ihm abgeht, nämlich:

nach Cantova:	nach D. Luis de Torres:
1. Torres oder Hogoleu im Osten u. von da nord= wärts d. Kreis verfolgend.	1. Lugulus
2. Etel.	2. Pis (4 E.)
3. Ruac (4 E.)	3. Lemo.
4. Pis (2 E.)	4. Ruac (3 E.)
5. Lamoil (7 E.)	5. Marilo.
6. Falalu (6 E.)	6. Felalu (6 E.)

- | | |
|---|---|
| 7. Ulatu (8 L.)? | 7. Namuhil (5 E.) |
| 8. Magur (9 L.) | 8. Fallao (7 E.)? |
| 9. Uloul (11 L.) | 9. Magor (8 E.) |
| 10. Pullep (12 L.) | 10. Pisaras |
| 11. Puluot oder Leguischel, im Westen zunächst gegen Setoan gelegen (14 L.) | 11. Dlol im Westen zunächst gegen Setoan gelegen (9 E.) |
| 12. Temetem (13 L.) | 12. Pollap (10 E.) |
| 13. Schoug (16 L.) | 13. Tametam (12 E.) |
| 14. Scheug (15 L.) | 14. Ploat (11 E.) |
| 15. Pata | 15. Sog (14 E.) |
| 16. Peule | 16. Rug im Süden, von wo der Kreis offen bleibt. |
| 17. Foup | |
| 18. Capeugeug | |
| 19. Cuop. | |

Der vergleichende Ueberblick, den die beigelegten Karten gewähren, überhebt uns einer weiteren Auseinandersetzung.

Cantova schreibt seiner Provinz Cittac eine einzige Sprache zu, die von der von Ulea verschieden ist. Dagegen ist Kadu's Zeugniß wenigstens in Betreff von Buluath und Tuch überwiegend.

Cantova läßt uns noch fern im Osten von Cittac eine große Menge Inseln unbestimmt erblicken, unter denen er nur Felupet (Fanope R.?) nennt und genauer bezeichnet. Der Haißisch soll da angebetet werden! Seefahrer von diesen Inseln, welche auf die westlicheren ver schlagen worden, haben die Kunde davon verbreitet.

Wir kehren nach Ulea zurück, um von da aus die Kette der westlicheren Inseln zu überzählen.

Feis (K. und E.), Weir nach der Aussprache von Kadack, Fais (E.), Pais Karte von Serrano, — von der Nassauischen Flotte 1625 gesehen? liegt im Nordwesten von Ulea, und die Reise dahin, die eine der mißlichsten zu sein scheint, erfordert nach Kadu's Zeugniß, dem wir übrigens hierin nicht blinden Glauben beimessen, vierzehn Tage Zeit. Feis, obgleich von derselben Bildung als die übrigen niedern Inseln, ist erhöhter und bei weitem fruchtreicher, als alle. Drei Inseln oder Gebiete heißen: Litôtô, Soso und Baneo. Der Chef von Litôtô ist unabhängiger Fürst von Feis.

Mogemug (K.), Mugmug (E.), Egoi oder Lumulu-lutu (E.) (er giebt den ersten Namen den westlichen Inseln der Gruppe oder den Inseln unter dem Winde, und den andern den östlichen oder Inseln über den Wind), los Garbanzos auf seiner verbesserten Karte und bei F. Juan de la Concepcion, Ulithi auf Cap geheißen, von Bernard de Egui 1712 entdeckt, die Gruppe auf welche Cantova als Missionar ging, und wo er den Tod fand.

Eine Hauptgruppe niederer Inseln und anscheinlich größer, als Ulea. Sie liegt zwischen Feis und Cap in geringer Entfernung von beiden, und erkennt ein eigenes Oberhaupt.

Cantova schreibt den Namen von drei und zwanzig Inseln auf, Kadu nennt sechs und zwanzig derselben, worunter die mehrsten von Cantova zu erkennen sind. Nämlich:

nach Cantova:

Mogmog
 Sagaleu
 Diescur
 Falalep
 Guielop
 Gaur
 Lufiep
 Mabal
 Pugelup
 Pig
 Faleimel
 Faitahun
 Labdo
 Fantarai
 Gaire
 Pigileilet
 Soin
 Troilem
 Lam
 Elil
 Petasaras
 Medencang
 Marurul

nach Kadu:

Mogemug
 Thagaleu
 Effor
 Falalep
 Galap
 Cor
 Luffiep

 Pugulug
 Pig
 Faleiman
 Zeitawal

 Sasarai

 Pigeleili

 Lam
 Elil

 Malauli
 Longroß
 Malemat
 Tarembag
 Song
 Elipig
 Co
 Coo
 Laß.

Feis und Mogemug machen nach Cantova die dritte Provinz aus, der eine eigene Sprache zugeschrieben wird. Es wird aber daselbst die Sprache von Ulea nur mit sehr wenigen Abänderungen geredet.

Cap (K.), Yap (E.), Yapa (L.), Ula-Cap Account of the Pelew Islands p. 21. in der Anmerkung. Gesehen von der Massauischen Flotte 1625, von Funnel und seinen Gefährten 1705, und von dem Exester 1793, nach dessen Bestimmung sie jetzt auf die Karten niedergelegt wird.

Eine hohe und beträchtliche Insel, die jedoch, wie die Pelew-Inseln, keine sehr ansehnliche Berge hat. Sie stand sonst unter einem Oberhaupt und genoss des Friedens. Jetzt waltet Krieg zwischen den Häuptlingen der verschiedenen Gebiete, deren uns Kadu 46 gezählt hat. Nämlich:

Kattepar, Sigel, Sumop, Samuel, Sitol, Suomen, Palao, Runnu, Girrigai, Athebue', Lugor, Urang, Maloai, Rumu, Gilifith, Inif, Ugal, Umalai, Sawuith, Magetagi, Clauth, Loauwai, Ngari, Gurum, Tabonesi, Summaki, Sabogel, Samusalai, Lainesar, Thorta, Unau, Maloai, Laumuti, Sul, Süt Emil, Táp, Ulienger, Wutel, Laipilau, Süllang, Thelta, Urieng, Meit, Feidel, Lumunaupilau, Sop u. a. m. Kleinere Inseln längs der Küste von Cap sind ohne Namen und Einwohner.

Cap hat eine eigene Sprache, die nur noch auf der folgenden Gruppe geredet wird.

Ngoli (K.), Ngolog (L.), Ngoly (E.). Eine kleine

niedere Gruppe in geringer Entfernung von Cap gegen Süden und auf dem Wege nach Pelli. Sie hat nur drei Inseln, von denen bloß die, nach der die Gruppe heißt, bewohnt ist, und nicht über dreißig Einwohner zählt. Die Namen Petangaras und Laddo bei Cantova beziehen sich auf die anderen Inseln der Gruppe, und der Name Laddo hat auf manchen neueren Karten (z. B. Burney) obgesiegt.

Zwischen Cap und den Pelew = Inseln sind mit Ngoli zu vergleichen: Die Inseln de los Reyes, Saavedra 1528; de los Matalotes, Villalobos 1542; die von Hunter 1791 und die 1796 gesehenen Inseln. Die von Hunter scheinen uns der Lage von Ngoli am meisten zu entsprechen. — Die Islas de Sequeira 1526 bezieht Burney mit Wahrscheinlichkeit auf los Martires der Spanier 1802, westlicher als die Pelew = Inseln gelegen.

Pelli (K.), nach der Aussprache von Ulea, und nach ihm richtiger Walau; Pannog (L.), Paleu und Palaos (C.), die Pelew = Inseln H. Wilson. — Los Arrecifes von R. L. de Villalobos 1542. Islands of thives von Sir Francis Drake 1579?

Ein Archipelagus hoher Inseln, in zwei Reiche getheilt, welche fortwährend im Kriege sind. Die Pelew = Inseln sind uns vollkommen bekannt und werden regelmäßig von unsern Schiffen besucht. — Die Sprache ist eine eigene, und selbst das Volk scheint in mancher Hinsicht von den Carolinern verschieden.

Die Karte von Don Luis de Torres ist hier be-

gränzt, und Cantova hat nur noch die St. Andres-Inseln im Südwesten der Palaos.

Kadu zählt noch in dieser Richtung:

Lamuniur (K.), Lamuliur (P. Clain).

Man vergleiche die zweifelhaften Inseln St. Johannes.

Sonsorol (K.) und Relation et Lettres édifiantes T. 11. p. 75, wie auch auf der dort beigegebenen Karte steht; Sonrol bei Cantova, beide Namen in Fr. Juan de la Concepcion beibehalten.

Kathogube (K.), Codocopuei (C.).

Beide letzteren sind die Inseln St. Andres, auf deren erster die Missionare Cortil und Duperon im Jahre 1710 zurück gelassen wurden und verschollen. Sie erscheinen in den Missions-Berichten als Inseln einer und derselben Gruppe, und Kadu, der sie trennt und ihre Entfernung von einander in Tagereisen angiebt, hat wohl hier bei Inseln, die er selbst nicht bereist hat, keine Auctorität.

Wull (K.), Poulo und Pulo der Missions-Berichte, nach welchen sie S. $\frac{1}{4}$ SW. von Sonsorol liegt. Vergleiche Current Island von Carteret.

Merix (K.), Merieres der Missions-Berichte, nach welchen sie S. $\frac{1}{4}$ SD. von Sonsorol liegt. Vergleiche Warren Hastings-Insel.

Die Namen beider letzten Inseln: Pulo Maria und Pulo Ana auf der Karte zu Fr. Juan de la Concepcion. T. 9. p. 150, Pulo Anna und Pulo Mariere auf andern Karten, sind aus verschiedenen Sprachen verderbt

zusammengesetzt. Das Malayische Wort Pulo, für Insel, ist den Europäern im Malayischen Archipelage geläufig.

Alle benannten Inseln im Südwesten der Palaos sind niedrige Inseln oder Inselgruppen, deren friedlich freundliche Bewohner die Sprache von Ulea reden. Die Ereignisse bei Sonforol, wo Insulaner aus Ulea und Lamureck den Spaniern als Dolmetscher dienten, bestärken hierin Kadu's Aussage.

Nach Kadu gehen die Kauffarthei-Boote aus Ulea nach diesen Inseln und namentlich bis nach Merir über die Kette der nördlicheren Inseln, wie wir sie von Ulea an verfolgt. Sie kommen aber von Merir nach Ulea auf einem andern Wege zurück, nämlich über

Sorol oder Sonrol (K.), (nicht das Sonrol der St. Andres-Inseln), Zaraol Cantova, nach welchem sie unter der Botmäßigkeit von Mogemug steht und fünfzehn Stunden davon entfernt liegt. Sie ist auf seiner Karte gezeichnet, aber der Name ausgelassen.

Eine kleine niedere Gruppe von zwei Inseln im Süden und in keiner großen Entfernung von Mogemug.

Vergleiche die Phillip-Inseln vom Capit. Hunter 1791, und die two Islands 1791, die wir bereits mit mehr Wahrscheinlichkeit bei Eurüpügl angeführt haben.

Sorol scheint nach den Sagen von Kadu von Mogemug aus bevölkert worden zu sein, und unter deren Herrschaft gestanden zu haben. Jetzt ist sie schier entvölkert. Diese Sagen erwähnen noch:

Lügúlot, eine niedere Inselgruppe, von welcher ein Boot, welches nach

Umalugúoth, einer entlegenen wüsten Insel, auf den Schildkrötenfang fuhr, auf Sorol verschlagen wurde. Die Fremden übten da Raub aus. Der Zwist, der sich daher entspann, wurde blutig geführt. Der Häuptling von Sorol und gegen sieben Mann und fünf Weiber von den seinen wurden getödtet; von Seiten der Fremden gegen vier Mann. Später gingen noch etliche der Einwohner von Sorol zu Schiff, die nicht dahin zurückgekehrt. Auf der Gruppe blieben zuletzt nur ein Mann und etliche Weiber zurück.

Wir können über die Lage dieser Inseln keine Vermuthung aufstellen.

Don Luis de Torres hat uns in den Stand gesetzt, die Entdeckungen Wilsons am Bord des Duff's 1797 unter den Carolinen aufzusuchen, und wir neigen dahin, in seiner volkreichen und wohlhabenden Dreizehn-Inseln-Gruppe, obgleich die Zahl der Inseln, worunter er nur sechs größere zählt, nicht eintrifft, Ulea zu erkennen. Wenn wir in unserer Voraussetzung nicht irren, läuft die Inselkette von Ulea nach Setoan, (Dreizehn-Inseln-Gruppe und Luckers Insel) unter dem siebenten Grad nördlicher Breite, von Westen nach Osten, in der Richtung, die sie in Cantova's Karte hat, und nicht von WNW. nach OSO., wie sie D. Luis de Torres gezeichnet hat. Diese Kette nimmt ferner nur ungefähr drei Längengrad ein, anstatt sich über mehr als fünf Grad zu erstrecken.

Es läßt sich von den Aussagen der Eingebornen die relative Lage der Inseln gegen einander leichter, als ihre Entfernungen, abnehmen. Die Komben lassen sich mit Bestimmtheit angeben, die Entfernungen nur nach der Zeit, die zu der Reise erfordert wird, und selbst darin fehlt hier alles Maaß der Zeit. Cantova scheint beim Entwurf seiner Karte, wie D. Luis de Torres, von Ulea, die er richtig im Süden von Guajan niedergesetzt hatte, ausgegangen zu sein. Beide hatten für den westlichen Theil bestimmte Punkte, zwischen welchen ihnen nur blieb, die übrigen Inseln anzuordnen. Nicht also für den östlichen Theil, wo sich ihnen der Raum unbegränzt eröffnete. Es ist nur die zufällige Uebereinstimmung des Maaßstabes, den sie angelegt, zu bewundern. Wenn wir nun die Verjüngungs = Skale, die uns die Entdeckungen von Wilson an die Hand geben, auf die Provinz Cittac anzulegen ein Recht haben, so wird dieselbe ungefähr zwischen dem 148° und 152° D. L. von Greenwich, und dem $5\frac{1}{2}$ und $8\frac{1}{2}$ N. B. zu suchen sein. Und wir finden in der That, daß mehrere Inseln von unsern Seefahrern binnen der angegebenen Gränzen aufgefunden worden sind. Nämlich:

Die vom Capit. Mulgrave in der Sugar Cane 1793 und von Don F. Ibargoitia 1801 gesehene Insel, die Letzterer (ohne Gründe anzugeben) und Arrow-smith für die Quirosa oder St. Bartolome halten, eine große mäßig hohe Insel, die Quiros nach dem Tode von Mendana 1595 entdeckte. Wir bemerken, daß

niedrige Inselgruppen sich nah im Westen der Quirosa befinden müssen.

Die Insel Cota 1801.

Eine niedere Insel, gesehen 1796.

Los Martires.

Die Untiefe von D. Luis de Torres in der Maria 1804.

Die Anonima von Espinosa's Karte.

Und das hohe Land von M. Dublon im St. Antonio 1814.

Das Zusammentreffen von Monteverde mit Eulugulus in der Karte von D. Luis de Torres ist lediglich für eine Täuschung zu halten. Wir sind dagegen nicht ungeneigt, mit Burney Hogoleu und die Quirosa zu vereinigen, wir glauben aber diese Insel von dem Orte, wo er sie setzt, und wo die niedere Gruppe St. Augustin von F. Tompson 1773 wirklich liegt, westwärts verrücken zu müssen. Die Lage von der Insel Dublon, die wie Tsch mit einem hohen Pic beschrieben wird, scheint uns der Quirosa oder Hogoleu zu entsprechen, indem Ibargoitia die Quirosa in einer Insel erkennt, die uns den Ort einzunehmen scheint, worin wir Tsch eher gesucht hätten.

In Osten von Cittac bleibt bis zu den Inselketten Kalick und Kadack ein Zwischenraum von beiläufig 15 Grad, worin uns die unbestimmten Nachrichten von Cantova noch manche Inseln vermuthen lassen, und worin unsere Seefahrer wirklich schon mehrere entdeckt haben.

Wir bemerken blos, daß sich darunter, und zwar gegen Osten, noch hohe Inseln finden, als da sind Strong Island (Leyoa von Arrowsmith), die sich zu einem hohen Berg erheben soll, und Hope 1807. Die St. Bartolome-Insel von Loyafo 1526 liegt nördlicher. Ebenfalls ein hohes Land, in dessen Westen sich niedrige Inseln befinden. Man hat irrig die von der Nassauischen Flotte gesehenen Inseln darauf bezogen.

Die Boote von der Provinz Ulea und Cap, die auf Kadack verschlagen werden, lehren uns, daß die Monsoon viel weiter nach Osten reichen, als wir es geglaubt.

Die Seefahrer dieser Inseln, die von Kadack den Weg nach ihrem Vaterlande wieder finden, und anderer Seits nach den Philippinen fahren, und von da zurückkehren, zeigen uns, daß ihre Schifffahrt einen Raum von ungefähr fünf und vierzig Längengrad umfaßt, welches fast die größte Breite des Atlantischen Oceans beträgt.